

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

2.11.1834 (Nr. 304)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 304.

Sonntag, den 2. November

1834.

Baden.

Wegen Ableben Seiner Durchlaucht des Herzogs Friedrich von Sachsen-Altenburg hat der großherzogliche Hof, von heute an, auf acht Tage die gewöhnliche Trauer angelegt.

Karlsruhe, den 1. Nov. 1834.

Oberhofmarschallamt.

v. Duboys.

vd. Schmieder.

Baiern.

München, 29. Okt. Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg ist heute nach Tegernsee, und der kön. portugiesische Kabinetsskriver, Chevalier Bayard, nach Wien abgereist. (Münc. polit. Ztg.)

Freie Stadt Bremen.

Bremen, 24. Okt. Diese Nacht und gegen Morgen herrschte hier ein fürchtbares Wetter. Schon mehrere Tage hatte es geregnet und stark gewehet, als heute gegen Morgen der Wind in einen wahren Orkan sich verwandelte, der nicht weniger als fünf schwere Gewitter in schneller Folge nach einander über die Stadt hintrieb. Zwischen das Knattern und Prasseln des Hagels, der in dichten Massen an die Fenster schlug, und das Heulen des Sturmes, schmetterte und krachte der Donner in entsetzlichen Schlägen; bald mischte sich auch das Geläute der Brandglocken hinein; an mehreren Stellen in der Umgegend hatte der Blitz gezündet, doch wurde dem Brande bald gesteuert. Die ältesten Leute wissen sich eines solchen Wetters kaum zu erinnern, und Allen bangt vor den Nachrichten, die wir von der See zu erwarten haben.

(H. 3.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 27. Okt. Die großh. hess. Zeitung enthält Folgendes: „Wir halten es angeeignet, den Vorfall in der zweiten Kammer der Ständeversammlung, welcher die Auflösung der letzteren herbeigeführt hat, unsern Lesern ausführlich zu berichten. Der Antrag des Dr. Hess, die Selbstständigkeit des Richteramtes betr., ein Antrag, der jedoch seinem Wesen nach nur die Anstellungsverhältnisse des Richterpersonals berührte, war an der Tagesordnung. Als die Reihe zu reden an den Abg. v. Gagern kam, äußerte er unter Anderm, daß in einem konstitutionellen Staate die Richter im Sinne der drei vereinigten Gewalten ernannt werden müßten. Wo aber die Staatsregierung es gar nicht hehl habe, daß sie

einen ganz andern Weg einschlage, als namentlich die Majorität einer zweiten Kammer die hervorgangen sey aus der Wahl des Volks und dieses Volk repräsentire, ihn eingeschlagen zu sehen wünsche, da müsse man neue Garantien suchen. Nach diesem Eingang äußerte derselbe Abgeordnete folgende Worte, welche wir mit diplomatischer Genauigkeit hier anführen: „Auf dem vorigen Landtage hat der Berichterstatter über den Antrag des Abg. Hess in seinem Bericht gesagt, konstitutionelle Verfassungen beruhen auf Mißtrauen. Man hat ihm dies zum Vorwurf gemacht und ich glaube, daß die Partei, welche gegenwärtig die Geschäfte in unserm Staate führt, darin einen Grund gefunden hat, diesen Mann davon abzuhalten, in dieser Kammer Sitz zu nehmen. Meine Herren, dieser Partei, welche das konstitutionelle Prinzip nicht versteht und in ihren einzelnen Mitgliedern auch verstanden zu haben scheint, was Recht ist, dieser Partei muß ich in dieser Beziehung etwas vorzutragen mir erlauben.“ — Hier wurde der Redner von einem der anwesenden Regierungskommissäre unterbrochen und gefragt, was er unter dem Ausdruck Partei verstehe. — Auf diese schonungsvolle Frage erwiderte Freiherr v. Gagern: „Ich verstehe darunter die Partei, an deren Spitze der anwesende Regierungskommissär geh. Staatsrath Knapp steht und die er hier repräsentirt.“ *) — Mit unerschütterlicher Ruhe forderte der Regierungskommissär den Präsidenten der Kammer auf, den Redner zur Ordnung zu rufen; gleichzeitig verlangten dasselbe die Abgeordneten von Bibra, v. Breidenbach, Fresenius, Fritz, Goldmann, v. Grolmann, v. Günderrode, Hardy, Hirsch, Graf, Lehrbach, v. Rabenau 1r, v. Rabenau 2r, Weyland und Wolf. Tumult entstand in der Sitzung; man hörte sein eigenes Wort nicht mehr. Abgeordnete der Majorität riefen, man solle nicht zur Ordnung verweisen — der Präsident bewegte seine Schelle. Die Regierungskommissäre erwarteten gelassen, was der Präsident thun werde. Freiherr v. Gagern wollte nunmehr seinen Aeußerungen eine persönliche Deutung geben, erhielt aber von dem Regierungskommissär, Regierungsrath Breidenbach, die Bemerkung, daß der Ausfall gegen eine an der Spitze der Geschäfte befindliche „Partei“ gerichtet sey, also gegen die Staatsregierung. — Wir hörten von dem Freiherrn

*) In dem Protokoll steht: „Ich verstehe darunter die Partei, welche vorzugsweise von dem Herrn geheimen Staatsrath Knapp repräsentirt wird.“ Aber die Aeußerung fiel so, wie oben angegeben worden.

(Anmerk. der hess. Ztg.)

von Gagern die bedeutungsvolle Aeußerung, daß nach seiner Ansicht an der Spitze der Geschäfte eine Partei stehe, welche eine andere politische Meinung bethätige, als diejenige ist, zu welcher sich die Majorität dieser und der vorigen Kammer bekenne; aber von wahrer Würde zeugten die Worte, welche der gr. geh. Staatsrath Knapp sprach: „Oft schon hat mich der Freiherr von Gagern hier angegriffen, es galt meiner Person, ich konnte darüber hinwegsehen und ich habe es gethan; heute aber hat er mich in meinem Amt angegriffen, das Gesamtministerium hat er eine Partei genannt, ich verlange wiederholt, daß er zur Ordnung gerufen werde.“ — Dies geschah jedoch nicht und es verließen daher sämtliche Regierungskommissäre den Saal. Nun begann eine Diskussion über die Vorfrage, ob man diskutiren sollte, sodann, nachdem diese Vorfrage durch förmliche Abstimmung bejahend entschieden war, wurde über die Frage diskutiert, ob Freiherr von Gagern zur Ordnung zu rufen sey. — Die Kammer entschied, in feierlicher öffentlicher Sitzung abermals mit 20 gegen 14 Stimmen, daß der Ruf zur Ordnung nicht erfolgen solle; — sie machte sich die Beleidigung zu eigen. Wir fügen dieser einfachen Erzählung kein Nähermoment bei — jeder Unparteiische möge urtheilen.“

S a c h s e n - M e i n i n g e n .

Meiningen, 19. Okt. Unsere Thüringer Waldbewohner befinden sich seit dem Anschlusse an den deutschen Zollverband viel besser als früher. Seit langer Zeit weiß man keinen so lebhaften Waarenzug, als er jetzt statt findet, und die Landesprodukte gehen unglaublich gut ab. Alle Manufakturen und Fabriken, unter diesen besonders die Glasfabriken, sind im stärksten Betriebe. Nie wurden Schiefertafeln und Schiefergriffel so verlangt, wie jetzt; ja man rechnet, daß von letzteren täglich 7 bis 900,000 Stück gefertigt werden. Doch hat man den starken Absatz dieser Artikel weniger dem Zollanschlusse zu verdanken, als vielmehr dem bedeutend erweiterten Elementarunterrichte in Frankreich, England und in Amerika. Täglich mehren sich in diesen Ländern, und in geringerem Maßstabe auch in Deutschland selbst, die Volksschulen, und die Einführung der thüringischen Schiefertafeln ist dabei fast allgemein. Dies ist jedoch auch für ferne Gegenden möglich, da bisher bei dem Fabrikanten ein Schock fertiger Tafeln 14, 16 bis 18 Gr., 1000 Stück Griffel aber 3 bis 4 Gr. kosteten. In einem einzigen Forste, in welchem im Jahre 1800 29 Klaster Holz zu Tafelrahmen abgegeben wurden, hat man im innestehenden Jahre 237 Klaster zu gleichem Behufe verkauft. — Die Stadt Sonnenberg hebt sich auf eine auffallende Weise; es steigt ein schönes Haus neben dem andern empor, und Handlungen, die sonst mit 1 oder 2 Dienern ihre Geschäfte führen konnten, brauchen jetzt deren 6 bis 8 und selbst 10. (Epz. Stg.)

D e s t e r r e i c h .

Triest, 20. Okt. Schon vor 8 Tagen war aus Alexandrien ein Schiff hier eingelaufen, durch welches dem Vernehmen nach Hr. Jussuff, der hiesige Agent des ägypti-

tischen Bizekönigs, wichtige Deveschen empfangen haben sollte, die nichts Geringeres, als dessen Unabhängigkeits-erklärung betrafen. Da indessen viele Handelsbriefe, die mit dieser Gelegenheit gekommen waren, nichts oder nur mit Zweifeln davon erwähnten, so schenkte man dieser Angabe nur wenig Glauben, da man zu gleicher Zeit aus Konstantinopel erfuhr, daß der Sultan einen Kommissär nach Alexandrien geschickt habe, um die wegen der syrischen Angelegenheiten entstandenen Differenzen auszugleichen. Allein bald wurde bekannt, daß Hr. Jussuff in Folge der empfangenen Mittheilungen eilig nach Wien gereist sey, was dann dem Gerüchte wieder mehr Gewicht gab, obgleich man nichts Bestimmteres oder Genaueres erfahren konnte. Heute ist nun wieder nach 21 tägiger Fahrt ein Schiff aus Alexandrien hier eingelaufen, welches Briefe an verschiedene Handelshäuser überbringt, die beinahe einstimmig melden, daß Mehemed Ali's Unabhängigkeitsklärung definitiv beschlossen und daher täglich zu erwarten sey. Wie dem nun auch seyn mag, so viel ist gewiß, daß Mehemed Ali den Gedanken, sich unabhängig zu machen, ernstlich erfaßt hat, und daß nur besondere Zufälle oder fremde Vermittlung diesen Schritt noch verzögern können. Ohne Zweifel würde derselbe eintretenden Falls von der Pforte als eine Kriegserklärung betrachtet werden, und den Ausbruch der Feindseligkeiten, da beide Theile dazu gerüftet sind, zur unmittelbaren Folge haben. — Nachsicht vom 21. Oktober. Ein Schreiben aus Aleppo von glaubwürdiger Hand meldet den neuen Ausbruch von Unruhen in Syrien mit aller Bestimmtheit, und fügt bei, daß die Lage Ibrahim's dadurch abermals kritisch geworden sey, indem ihm auch der Drusenfürst Emir Beschir seinen Beistand entzogen habe. Aus welchen Gründen diese kurze Allianz wieder ein Ende genommen hat, wird nicht angegeben, doch ist zu vermuthen, daß die Stimmung seiner Untergebenen den Emir gezwungen hat, die ägyptische Sache zu verlassen. Diesen Umstand könnten Mehemed Ali's Unabhängigkeitspläne plötzlich durchkreuzen; ja selbst die Frage wegen des Besitzes von Syrien wieder zweifelhaft machen. — Aus Nauplia haben wir Nachrichten bis zum 2. Okt. Ueberall in Griechenland herrschte Ruhe. Die Staatseinnahmen gewährten günstige Aussichten. König Otto wurde aller Orten auf seiner Reise mit jubelnder Freude begrüßt. In Athen habe man bereits Hand ans Werk gelegt, und es sollen täglich neue wichtige Schätze alterthümlicher Kunst zu Tage gefördert werden.

Triest, 24. Okt. Don Miguel, welcher kurze Zeit hier war, ist wieder, man glaubt nach Turin oder Genua, abgereist. — Es bestätigt sich, daß in Palästina abermals ein großer Aufstand ausgebrochen ist, den Ibrahim Pascha mit Mühe dämpfen wird, da die Zahl der Insurgenten stärker als die der ägyptischen Armee seyn soll. (Allg. Stg.)

F r a n k r e i c h .

Paris, 28. Okt. Gestern brach in dem auf der Höhe des Berges St. Genevieve bei'm Pantheon geleg-

nen Militärgefängnisse von Montaigne eine Empörung aus. Hier die Ursachen davon: Es scheint, daß die Gefangenen von Zeit zu Zeit von der Verwaltung dieses Hauses, welche es gut mit ihnen meinte, Erfrischungen erhielten, die meistens in Bier bestanden. Die Gefangenen betrachteten diesen Akt der Freigebigkeit und des guten Willens als ein Recht; auch drohten sie, als sie hörten, daß ihnen kein Bier mehr gereicht würde, das Gefängniß anzuzünden. Da ihnen von gestern an kein solches mehr geliefert wurde, so erbißte ihnen ihr sogenannter Kommandant die Köpfe; sie stürzten, nachdem sie mehrere Thüren und Barrieren in den Gallerien durchbrochen hatten, mit ihm in den Hof hinab, und drohten mit dem Brande, wenn ihnen die Ration an Bier nicht augenblicklich bewilligt würde. Nachdem eine Abtheilung der Municipalwache und ein Detachement vom 5ten leichten Regiment herbeigeeilt war, machte man dem Kommandanten weiß, daß die Behörde nichts Besseres verlange, als mit ihm zu parlamentiren. Er ging in diese Schlinge und wurde in die Abbaye geführt. Ebenso verfuhr man mit noch vielen Andern, und bald war die Ruhe im Gefängnisse wieder hergestellt.

— Die Ursache des Brandes vom Mont St. Michel kennt man noch nicht. Anfangs glaubte man, und das Gerücht hatte sich auch verbreitet, die Gefangenen hätten, in der Hoffnung, während des Tumultes zu entkommen, das Feuer angelegt. Der Theil des Gefängnisses, in welchem das Feuer ausbrach, schien dieser Vermuthung einige Wahrscheinlichkeit zu geben. Als man jedoch bemerkte, daß im Augenblicke des Ausbruches der Feuerbrunst das Meer im Steigen begriffen, und folglich den Gefangenen jeder Ausweg zur Flucht während 6 bis 7 Stunden versperrt war, vorausgesetzt noch, daß es ihnen möglich gewesen wäre, vom Felsen hinabzusteigen, so gab man diese Vermuthung auf. Auch muß man beifügen, daß sie genöthigt gewesen wären, mitten in einer fürchterlichen, stürmischen Nacht, mitten durch Gefahren, welche so groß sind, daß selbst die Einwohner des Landes oft den Weg verfehlen und im beweglichen Sande umkommen, vom Mont sich auf das feste Land zu begeben.

Die Kirche, welche bei dieser Feuerbrunst niederbrannte, ruhte zum Theil auf unterirdischen wunderschönen Pfeilern. Dieses Gebäude war 170 Fuß lang, unter dem Gewölbe 68 Fuß hoch und 150 Fuß breit.

Mehrere von den das Ganze des Mont St. Michel bildenden Theilen waren wegen ihrer schönen Bauart berühmt. Besonders bewunderte man den sogenannten Ritteraal, der für das schönste Muster von gothischer Bauart in Frankreich gehalten wurde.

Paris, 29. Okt. Es scheint gewiß, daß der König das Entlassungsgesuch des Marschalls Gerard angenommen hat. (Debat.)

— Der Graf Molé ist gestern vom König empfangen worden.

— Ob. Barrot und Caffé sind von ihrer Reise nach der Bretagne zurückgekommen.

* Paris, 29. Okt. Bis auf diesen Augenblick (5 Uhr) ist noch nichts über den Ministerwechsel entschieden.

Das Publikum zeigt eine Gleichgültigkeit, die weit mehr Berücksichtigung verdient, als die Bedenlichkeiten in den Kabinetten. Niemanden ist es unbekannt, daß der Kabinettsvorstand nur der Form wegen besteht, und Ludwig Philipp als unumschränkter Herrscher gebietet. Am Meisten von den Kabinettsmitgliedern bewegt sich der Minister des Innern. Hr. Thiers dünkt sich unentbehrlich, und trift jeder Kombination entgegen, die seiner Wichtigkeit gefährlich werden könnte. Dieser kleine und schnellzüngige Provençale ist wirklich in den Gemächern des königl. Palastes als ein nützlicher Votum, der sein Fach versteht, angesehen. — Aus Spanien heute nichts Besonderes; das Fallen der Fonds muß mehr dem Geldbedürfniß, als eingetroffenen üblen Nachrichten von dem Kriegsschauplatz im Norden oder dem plötzlichen Schwindelgeiste der Procuradores zugeschrieben werden. — In England halten sich die Konsols ziemlich fest, sie sind eher gesucht zu 91 $\frac{1}{8}$, als zu haben. Dies beweist auch, daß die vom Standard ausgekreute Aufruhrgeschichte in Lissabon völlig grundlos war.

H O L L A N D.

Der Staatscourant vom 24. Okt. enthält die Rede, womit der Finanzminister den Generalstaaten im Haag das Budget vorlegte. Man entnimmt daraus besonders wichtige Mittheilungen über das niederländische Finanzwesen, wovon hier ein Auszug folgt:

„Die Form der vorgelegten Gesetze stimmt mit der überein, welche Ew. E. in der letztverflossenen Sitzung verlangten, und die Regierung war der Ansicht, daß gleiche Verhältnisse gleiche Mittel fordern. Darum bedarf die selbe keiner besonderen Bemerkungen. Zu der Sache übergehend, lasse ich drei allgemeine Erläuterungen vorangehen. Die erste betrifft die theilweise Einlösung der 5proz. Effekten, wie sie frühere Gesetze bestimmten. Die Regierung hat geglaubt, die Einlösung noch nicht beantragen zu müssen, da die Schuldbverringerng von der einen Seite mit der Schulbvermehrung von der andern Hand in Hand gehen muß, so daß der Vortrag süglich bis zu einem spätern Zeitpunkt verschoben bleiben kann. Die zweite betrifft das Syndikat, das mit der Zahlung der 5proz. Renten belastet wird, die ultimo Dezember fällig sind. Die Verpflichtung, daß Belgien einmal dieser Schulb Genüge leisten muß, bleibt bei der Regierung fortwährend festgestellt, aber die diesseitige Weigerung zur vorläufigen Zahlung derselben würde im Widerspruche mit dem auf die Niederlande gesetzten Vertrauen stehen, und dieselbe durch das Auflegen von neuen Lasten auf die Nation zu erfüllen, würde unzuweckmäßig seyn. Es bleibt daher also rathsam, das Syndikat damit annoch zu belasten. Die dritte betrifft die vorgelegte Gesamtsumme der Ausgaben, welche in 49 $\frac{1}{2}$ Mill. besteht, 4 Mill. weniger, als die Vorlage in der vorjährigen Sitzung, ungeachtet der Rentenvermehrung durch die seit 1830 aufgenommenen Kapitalien. Bei der Grundsteuer wurden die Zusatzcenten (opcenten) von 12 auf 7 vermindert, in der Personallsteuer wurden sie ebenfalls um 5 pSt. herabgesetzt. Die Einnahme der

Accise hat etwas zugenommen, nur die Zuckeraccise nicht. Die Zölle sind auf gleicher Einnahme geblieben, obgleich man den niederländischen Schiffen 10 pCt. Verminderung für Ein- und Ausfuhr bewilligt hat. Die indirekten Auflagen haben eine merklich größere Einnahme gezeigt. Die 8 ersten Monate des laufenden Jahres haben gegen den gleichen Zeitpunkt des Jahres 1833 ungefähr zwei and eine halbe Tonne Goldes mehr eingebracht.“ Der Finanzminister ging nun zur Betrachtung der Summen über, welche für jedes einzelne Departement ausgeworfen sind. Für das der innern Angelegenheiten sind 170,000 fl. weniger gefordert, das der Marine erleidet eine Verminderung von 1,750,000 fl. Wegen Regulirung der Pensionen wurde von der Staatskommission eine ausführliche Denkschrift der Regierung vorgelegt, und darin Alles aufgenommen, was Billigkeit und Recht erheischen. Das Departement der Finanzen erleidet eine Verminderung von 1 Mill. und die Wartegelder eine von 100,000 fl. Für das Kriegsministerium ist eine Summe von 11 Millionen angesetzt (voriges Jahr 12,100,000 fl.). Die erstere Reduktion ist die, welche in der vorjährigen Sitzung so bestimmt verlangt wurde. Für Prämien und für die Kolonien sind keine besonderen Hauptsummen angesetzt, da das Departement der ersteren mit dem Departement des Auswärtigen vereinigt ist, und das der letztern keine Ausgaben vom Lande erfordert, sondern im Gegentheile demselben bedeutenden Nutzen gewährt. Der Ausschlag für die indischen Besitzungen ist mit einer Million vermehrt. Als nun der Minister nochmals auf die Ende Decembers d. J. fällige Zahlung der 5proz. Renten zurückkam, erklärte er, daß es nicht zu seinem Auftrage gehöre, zu untersuchen, wie lange das Syndikat noch damit belastet bleiben solle; dieses müsse einer Zukunft überlassen bleiben, der man mit Vertrauen auf den Allmächtigen entgegen gehe. Der Vortrag schloß mit den Worten: „So bin ich denn an das Ende meiner Rede gekommen, und habe meinen Auftrag erfüllt; aber welches ist der Schluß meiner Betrachtungen? Daß bei all' den Unruhen der Völker, bei all' dem Unrecht, das verübt wird, unser Ansehen und unsere Würde erhalten wurden. Laßt uns denn an nichts Anderes denken, als an das Heil des Vaterlandes; denn welsch' andern Zweck kann einer unter uns sich vor den Geist stellen, als das Glück des Landes und des Volkes, dessen Name und Ruhm wir spätern Geschlechtern aufzubewahren wünschen. Erfreuen wir uns nun mit dem Könige und der Nation, daß wir, mitten in den Umwälzungen anderer Länder, standhaft geblieben sind, und nichts von dem verloren haben, was einem freien und unabhängigen Volke zukommt.“

P o l e n

Warschau, 24. Okt. Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Fürsten Statthalters zu bestimmen geruht, daß die Offiziere und Beamten der ehemaligen polnischen Armee die ihnen bisher zu Theil gewordene Unterstützung vom 1. Januar 1835 an noch 3 Jahre fortbeziehen sollen.

S p a n i e n.

Paris, 24. Okt. In Madrid wird kein Schritt gethan, ohne daß der englische oder französische Gesandte zu Rathe gezogen würden. Die Abstimmung der Cortes über die Anleihen hat unter diesem Einfluß eine starke Modifikation erhalten, und wenn späterhin eine bewaffnete französische Intervention statt findet, so wird sie Karlisten und Liberale zu Paaren treiben, so sehr auch beide Parteien mit dem Entschlusse drohen, sich beide gegen die Einmischung eines Dritten zu verbinden. Wenn man diese beiden Parteien mit einander vergleicht, so muß man den Karlisten noch den Vorzug geben. Man findet unter ihnen wenigstens Einen Mann von ausgezeichnetem Talent, während die Liberalen die vollkommenste Nullität an den Tag legen. Man weiß nicht, was mehr Mitleiden verdient, die Mittel und die Gründe, deren sich die Regierung bedient, oder die Unerfahrenheit und der Servilismus, mit welchem die sogenannte liberale Partei in alle Schlingen geht, vielleicht absichtlich, um nur nicht in den Fall zu kommen, etwas thun zu müssen. Die Cortes haben ihr eigenes Schicksal entschieden, an dem Tage, an welchem sie mit ihrem Schwure das königliche Statut an die Stelle der Verfassung setzten, und den Ministern, die so eben jede Erinnerung an diese letztere durch einen Gewaltstreich unterdrückt hatten, ihr Zutrauen erklärten. Seitdem haben sie nichts gethan, als das Einzige, was man ihnen erlaubt: bitten, und selbst dieses nur mit einer geringen Majorität. Auch kann man voraussagen, daß diese bittenden Cortes ein noch schwächeres Ende nehmen werden, als die konstitutionellen. Anfangs schmeichelte man ihnen noch ein wenig, aber die Minister fangen an sie zu verachten. Der Beweis davon ist, daß man ihnen in der Diskussion über die Ausschließung von Don Carlos, als ein Deputirter vorschlug, die Nachfolge des Infanten Don Francisco zu erklären, geradezu antwortete, dies ginge sie nichts an, das sey eine Initiative, die ihnen nicht gebühre. Man ist also schon so weit, daß die Regierung sogar über die Nachfolge aus eigener Gewalt zu statuiren sich vorbehält. Den Deputirten, die sich nun schon dem Don Carlos gegenüber compromittirt haben, und denen ihr Servilismus verbietet, sich auf die Nation zu stützen, bleibt also für die Zukunft nichts übrig, als sich blind in die Arme des Justemilien zu werfen, und mit ihm unbedauert zu Grunde zu gehen. Es gehen hier sonderbare Gerüchte. Wenn Don Carlos einen entscheidenden Vortheil erkämpfte, und dies würde ihm mit nur irgend einer Hülfe von Russen nicht schwer fallen, so ist es noch eine Frage, ob Ludwig Philipp sich berufen fühlen würde, sich einer vollendeten oder halbvollendeten Thatsache entgegenzusetzen, ob er vielmehr sich lieber mit der absolutistischen Allianz in und außer Spanien, und mit der Vermählung einer seiner Töchter in Spanien begnügen würde; denn man sagt, in diesem Falle würde sich Don Carlos mit einer Prinzessin von Orleans verbinden. Die Karlisten haben große Hoffnungen. Sie erzählen, daß Don Carlos aus England 400,000 und aus Neapel 100,000 Thaler erhalten habe, und daß Frankreich und England es mit der Blokade nicht so genau neh-

men werden. Was würde die Königin Christine thun, wenn ihr Don Carlos zu nahe käme? Wahrscheinlich würde sie sich nach Cadix flüchten, aber dann würde eine soziale Auflösung statt finden, in welcher sich der Provinzialgeist entwickeln könnte: die einzige Rettung Spaniens, jetzt nachdem Don Pedro gestorben ist. Ich muß Ihnen bei dieser Gelegenheit ein Gerücht mittheilen, das eben jetzt in Umlauf kommt, da man an der Vermählung Donna Maria's mit dem Herzoge von Leuchtenberg zu zweifeln anfängt. Man sagt nämlich, es existire ein Projekt, sie mit dem jungen Hieronymus Bonaparte, der in Deutschland lebt, zu verbinden. Alle Mitglieder der Napoleon'schen Familie schienen ein Interesse für diese Kombination zu haben. Ich halte die Sache aus mehr als Einem Grunde für unwahrscheinlich. Die französische Regierung würde, wenn ihr nur diese Wahl bliebe, den Herzog von Leuchtenberg zehnmal vorziehen. Die alten Konstitutionellen spielen jetzt eine traurige Rolle in Spanien. Sie haben freilich nichts Besseres verdient. Quiroga und San Miguel leben im größten Elende. Der erstere ist so weit herabgekommen, Vorstellungen oder Bittschriften an Martinez de la Rosa zu machen, welche dieser, der ihm 1820 seine Befreiung aus der Verbannung von Ceuta verdankte, nicht einmal beantwortete. Der Witwe des Generals Torrijos geht es um nichts besser. Viele andere haben ihren Frieden mit der Regierung gemacht; einige bekleiden niedrigere Stellen, als sie im Jahre 1823 besaßen; andere haben Avancements erhalten. Alles ist auf persönliche Verhältnisse reduziert. Man darf sich daher nicht wundern, wenn der Kriegsminister Zarco del Valle, dem die Konstitutionellen den Beinamen: Chasco de valde (Betrug um nichts), beigelegt haben, jetzt von Vielen gelobt wird. Auf diese Art erklärt sich, wie ein so heterogenes und Anfangs so wenig beliebtes Ministerium sich nicht nur erhält, sondern sogar eine Art von Festigkeit gewinnt. Nur der Minister des Innern, Moscoso, hat wegen seines hoffärtigen Charakters fortwährend wenig Freunde. Die Minister wissen übrigens die Fehler der Deputirten und ihrer andern Gegner zu benützen. Der ungeschickte Vorschlag, den Infanten Don Francisco als eventuellen Nachfolger zu erklären, der ein Versuch zur Ausübung eines Rationalaktes seyn sollte, hat bloß dazu gedient, das Verdienst der Minister in der Unterdrückung einer neuen anti-absolutischen Partei hervorzuheben, wobei sie die öffentliche Meinung auf ihrer Seite haben. Denn was soll man von einer Partei denken, die in Spanien, wo man so sehr auf Godoy geschimpft hat, nichts Besseres zu erfinden weiß, als eine Wiederholung Karls IV. und Marie Luise's? Sollte die Unmoralität so weit gehen, daß man vielleicht schon auf die Lotterie eines neuen Favoritismus spekulirt? Wenn die Nation das Spielzeug so vielfältiger und so elender Privatinteressen ist, was soll aus ihr werden? Die Menschen, welche die Nation schon zweimal ins Verderben gestürzt haben, werden es auch jetzt dahin bringen, und von den neuen Menschen sieht man bis jetzt kein Talent aufsteigen, das Hoffnung einflößen könnte. Vielleicht ist es doch irgendwo verborgen. — Nachrichten aus Madrid, die man mir so

eben mittheilt, sagen, daß wahrscheinlich Aug. Arguelles die Stelle des Ministers Moscoso einnehmen werde. Die Unzufriedenheit über die Fortschritte der Karlisten werden auch vielleicht zur Entfernung des Kriegsministers nöthigen. Man sagt, er werde die Armee kommandiren, wenn Mina nicht bald gesund wird. Bei dieser Gelegenheit möchte es gut seyn, zu erinnern, daß Zarco del Valle, behufs seiner Purifikation zur Zeit Ferdinands, ein Zeugniß des Generals Quesada vorbrachte, des Inhalts, daß im Jahre 1822, als Quesada, der Trappist und Bessieres ihre bekannten Züge machten, Zarco del Valle sie absichtlich geschont habe. Augenzeugen versichern, daß dies wirklich der Fall war. (Allg. Ztg.)

T ü r k e i .

Konstantinopel, 10. Okt. Die türk. Ztg. sagt endlich über die Errichtung einer Reservearmee: „Wie in Nr. 87 dieser Begebenheitstafeln angezeigt wurde, sind behufs der einstimmig beschlossenen Errichtung einer Reservearmee an alle diesfalls betheiligte Districten hohe Befehle erlassen worden. Den eingelaufenen Berichten zufolge wurden diese Befehle überall, wo sie publizirt worden, von der gesammten Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen, und allenthalben hat man die Konscription mit dem besten Erfolge begonnen.“ — Der Sultan begab sich im Laufe der verfloffenen Woche nach Halki, einer der Prinzen-Inseln, um die Manöuvres der dort befindlichen türkischen Kriegsschiffe zu sehen. — Aus Syrien laufen wieder allerlei bedenkliche Sagen um; man behauptet, es seyen neue Unruhen ausgebrochen und die Aegyptier wieder auf die Defensiv zurückgebracht. Die Truppensendungen nach Asien dauern fort, und zur Desarmirung der Flotte ist noch nichts weiter geschehen, als daß die Verproviantirung aufgehört hat.

(Allg. Ztg.)

— Ein englisches Schiff, welches kürzlich aus Tripoli in Syrien zu Palermo eingetroffen ist, brachte nach Handelsbriefen folgende Nachrichten mit: „Die Unruhen in Syrien sind noch keineswegs beendigt. Die Autorität Mehemed Ali's wird nicht länger anerkannt, wenige feste Städte ausgenommen, welche sich noch gegen die Insurgenten halten. Die Drusen des Libanon stehen unter den Waffen. Ihre unvergleichliche Reiterei hat sich wie ein Strom über alle Theile Syriens ergossen, und Ibrahim Pascha wird vielleicht kapituliren müssen. Dieser allgemeine Aufstand, der schwer zu unterdrücken seyn wird, hat mehrere Veranlassungen. Ibrahim hat durch seine Ausschweifungen und Grausamkeiten die Langmuth des Volkes erschöpft. Seine Schwelgereien und unmäßigen Forderungen an Leuten und Geld sind die eine Ursache des Aufstandes; die zweite liegt in dem Bündnisse der Pforte mit Rußland, und in dem Glauben der Syrier, kräftigen Beistand an beiden Seemächten zu erhalten.“

(Ital. Bl.)

Staatspapiere.

Paris, 29. Oktober. 5prozent. Konsol. 106 Fr. 10 Ct. 3prozent. 78 Fr. 50 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 31. Okt., Schluß 1 Uhr.	Sp. St.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	100 $\frac{1}{2}$
	do. do.	4	91 $\frac{3}{4}$
	Banckaktien	—	1515
	fl. 100 Loose b. Rothf.	268 $\frac{1}{2}$	—
	Partialloose do.	4	138 $\frac{7}{8}$
	Bethm. Oblig.	4	90 $\frac{7}{8}$
	do. do.	4 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{8}$
Preussen	Stadtkanfoobligat.	2 $\frac{1}{2}$	59
	Staatsschuldscheine	4	100
	Oblig. b. Rothf. in Frst.	4	99
	d. b. d. in Lond. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	94 $\frac{3}{4}$
Baiern	Prämiescheine	—	58 $\frac{5}{8}$
	Obligationen	4	102
Baden	Rentenscheine	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
	fl. 50 Loose b. Voll. u. S.	—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101 $\frac{1}{2}$
	fl. 50 Loose	—	67 $\frac{1}{8}$
Nassau	Obligationen b. Rothf.	4	101 $\frac{1}{2}$
	Obligationen	4	101 $\frac{1}{2}$
Frankfurt	Integrale	2 $\frac{1}{2}$	50 $\frac{1}{2}$
	Neue in Certificate	5	96 $\frac{5}{8}$
Neapel	Certificate bei Falconet	5	88 $\frac{5}{8}$
	Otte. perpet. bei Will.	5	45 $\frac{1}{4}$
Spanien	do. mit Coupons	3	27 $\frac{3}{8}$
	Polen	Lotterieloose Ital.	—

Verschiedenes.

Aus Stuttgart wird gemeldet: In der Amtswohnung des v. gemmingen'schen Rentbeamten zu Birmingen, 3 Stunden von Heilbronn, steht ein etwa 50 Jahre alter hochstämmiger Birnbaum, der nicht die günstigste Lage hat, indem er wegen der benachbarten Häuser nicht viel Sonne genießt, und der bis jetzt auch nicht besonders gepflegt worden ist. Dieser Baum blühte sehr reichlich zur Zeit der heurigen Frühlingsernte, gab deswegen seine reichliche Ernte, und die reifen Früchte wurden am 29. Juni abgenommen. Zu dieser Zeit fieng dieser Baum an seinen äußersten Zweigen zum zweitenmal zu blühen an, was nichts seltenes bei Birnen- und Apfelfäumen ist, aber diese Blüthen setzten Früchte an, die, wie die eingeschickten Exemplare beweisen, vollkommen ausgewachsen, ganz reif und wohl schmeckend waren, und am 8. Okt. abgenommen wurden; es ist eine frühe Sommer-, die sogenannte Ordensbirne.

Der Schwäb. Merkur schreibt aus Heilbronn vom 29. Okt.: Dem Küblergesellen, der sich vor einigen Tagen gerühmt hatte, sechszehn Schoppen neuen Wein zu trinken, und bei dem achten ein Dypser seines Trinkens wurde, folgte gestern ein anderer. Ein junger Tagelöhner

nahm es auf sich, die sechszehn Schoppen zu trinken, wenn man sie ihm bezahlen würde. Dieß geschah; aber nach dem siebenten ging ihm der Athem aus; er ging hinunter in den Stall, reckte sich noch einmal und war todt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlet.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

31. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6	28 Z. 1.7 L.	2.0 G.	65 G.	NW.
M. 2	28 Z. 1.3 L.	8.0 G.	60 G.	NW.
N. 7	8 Z. 0.9 L.	4.3 G.	64 G.	NW.

Meist heiter.

Psychrometrische Differenzen: 0.6 Gr. - 2.0 Gr. - 0.8 Gr.

Rauchtabaksanzeige.

Meinen geehrten Abnehmern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß die 2te Sendung von dem sehr beliebten feinen, leichten Faß-Portorico, à 36 fr. pr. Pfd., wiederum in ganz derselben Qualität angekommen ist.

Karl Haufser,
neue Herrenstraße Nr. 20.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichneter benachrichtiget ein hochgeehrtes Publikum, daß er gegenwärtige Messe nicht bezieht; mit diesem empfiehlt er sein aufs Vollständigste sortirtes Pfeifenlager, sowohl fein gemalte Porzellanköpfe, wie ordinäre Neuwieder Holzmaser- und Wiener Meerschäumköpfe mit Silberbeschlügen, ächte Ulmer Holzmaserköpfe mit Argentanbeschlügen, ganz feine Cigarrenröhren, wie ordinäre, Pfeifenröhre versäetener Fagon, fein gemalte Braunschweiger, ächte Altenburger, ächte Schwartzer, feine Buchmaser, so wie ordinäre Döfen, Billardbällen, Spanische Rohre, so wie alle Sorten Spazierstöcke; überhaupt noch Vieles, was in sein Fach einschlägt. Sein eifrigstes Bestreben wird, wie bisher, seyn, seine geehrten Kunden aufs reellste und billigste zu bedienen.

Karl Keller, Drehermeister.

Karlsruhe. [Anzeige.] Wir haben die Ehre anzuzeigen, daß wir die diesige Messe nicht beziehen werden, und empfehlen bei dieser Gelegenheit unser wohlfortirtes Tuchwaarenlager mit festen Preisen.

Zugleich verbinden wir hiemit die Nachricht, daß wir so eben eine große Partie ächt wolblauer und brauner Tücher, die sich vorzüglich zu Mänteln eignen, erhalten haben; so wie auch eine Partie feiner französischer Draps de Zephyr, in ganz neuen Formen, zu Damenmänteln, welche wir, wie alle unsere Artikel, zu sehr billigen Preisen erlassen können.

Mathis u. Leipheimer,
Lange Straße Nr. 149, dem Museum gegenüber.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß er seine bisherige Wohnung, alte Waldstraße Nr. 31, verlassen, und seine eigene Behausung, lange Straße Nr. 235, bezogen habe, und bittet bei dieser Veranlassung um fortdauernde Gewogenheit.

U. Obermüller,
Lüchtermeister.

Karlsruhe. [Anzeige.] Ein Lehrer des freien Handzeichnens wünscht noch einige Schüler in Privatunterricht aufzunehmen. Näheres hierüber auf dem

Kommissionsbureau
von W. Koelle.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Ich beehre mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auch diesmal bevorstehende hiesige Messe nicht bestehe, und empfehle zugleich mein in folgenden Artikeln aufs Vollständigste assortirte

Waarenlager en gros und en detail,

unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung, als:

Alle Sorten ordinäre, mittelfeine und ganz feine wollene Lächer, Cuir de laine, Drap de Zephyr und Mantelzeuge, Viber, Flauch, Castorin, Espagnoletts, Multon, Flanel, Finet, schwarze und farbige Merino's (1/4, 1/2, 3/4 und 10/4 breit), Tibetts, gedruckte Merino's, Beol Damast, moderne, 1/2 und 1/4 breite Cautune, Manchester, Velvets, Wettbarcent, Trillich, Percol, Cambrics, Mull (glatt und broschirt), Jaconet, Battist, alle Gattungen wollener, baumwollener, halbseidener und seidener Halstücher, Piqué, Piquébeden und Röcke, schwarze und farbige Seidewaaren, Foulards und leinene Taschentücher, Wäschenzeuge neuester Stoffe und Dessins, Vielsefelder, Schweizer u. Leder, Leinwand und Sebild, Vorhangfransen und Strümpfe, nebst allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Ferner eine Partie Bodenteppiche 1/2, 1/4 und 12/4 breit, die ich äußerst billig abzugeben im Stande bin.

Aron Seeligmann,
lange Straße Nr. 60, der Garnison-
straße gegenüber.

Karlsruhe. [Anzeige.]

Sigmund A. Levis,

lange Straße Nr. 104,

beehrt sich, ergebenst anzuzeigen, daß in seiner

Seide- u. Modewaarenhandlung

eine frische Sendung der neuesten Damenmäntel, so wie auch 1/2 u. 10/4 br. Seidezeuge angekommen sind. Auch besitzt er eine große Auswahl glatte und gedruckte Tibetts, Merino's, Drap de Zephyr für Mäntel, Espagnoletts und Finets, welche er zu sehr billigen Preisen verkauft.

Während der hiesigen Messe hat er seine Bude auf der Marktsalle, am Eingange des Bassins.

Karlsruhe. (Messanzeige.) Zur gegenwärtigen Messe empfiehlt sich das Gewerkshaus dahier mit seinen Fabrikaten, als: allen Sorten wollenen Strickgarns, gestrickten wollenen Strümpfen, gestrickten Kamisölen, Socken, Schuhen, Halbschleien, Handschuhen, Multon, allen Arten gewobener Teppiche, Biegelbüchern, Frauenröcken, Pferdebeden, gestochten Saalbandschuhen, Eigenschuhen, Couvertenwolle, Narragenwolle, so wie allen Arten karrirten Bodentüchern. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind alle Preise fixe gestellt, und das

für geforgt, daß unsere Abnehmer mit bester Qualität bedient werden.

Wir bitten daher um recht zahlreichen Zuspruch, und bemerken, daß sich unser Magazin auf dem Schlossplatz in der 10ten Bude, rechts gegen die große Marktsalle, befindet.

Die Gewerkshausverwaltung.

Karlsruhe. [Messanzeige.] Es. Winna Goroff aus Rußland bezieht die gegenwärtige Messe mit verschiedenen Galanteriewaaren für Herren und Damen, als: Uhrketten, Uhrschlüssel, Uhrgehängen, Chemisetteknöpfen, Granatschlössern, Gürtelschnallen, Krampfringen, Eisenauffhängelringen, Vorstednadeln, Stabringen für Damen, Stegelringen mit Steinen, langen seidnen Uhrschmüren, langen Ketten von Bronze, verschiedenen Mustern von Uhrhaken, Uhrgehängen, Pendeloquen, Taschentüchern mit Agatsteinen, Geldbeuteltschlössern, Mantelschlössern, Uhrgehängen und Pendeloquen ganz neuer Fagon, Gürtelschnallen für Kinder, und noch mehr Eisenguß- und Galanteriewaaren. Seine Bude ist auf der Seite gegen die große Marktsalle, nächst dem Eingange beim großen Zirkel.

Karlsruhe. [Anzeige.] Zur nächst bevorstehenden Hauptgewinnziehung der große badischen 50 fl. Loose, in welcher die Preise von 35,000, 12,000, 8,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500 fl. u. gewonnen werden, sind Loose zu haben bei

Löw Homburger.

Karlsruhe. [Remisen.] In der Waldhornstraße Nr. 7 sind 2 Chaisenremisen sogleich zu vermiethen.

(Offene Stellen.) Zwei Landwirth- schafterinnen

können sofort, wenn selbige schon als solche konditionirt haben, ganz vorzügliche Stellen mit 80 100 — Thalern Gehalt erhalten durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstraße Nr. 47.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Eine in allen weiblichen Arbeiten, und besonders in der Landwirthschaft, sehr erfahrene Frauensperson, von gesetztem Alter, wünscht bei einer stillen Familie, oder auch in einem Pfarrhof, die Stelle einer Haushälterin, sogleich oder bis künftige Weihnachten, zu übernehmen. Ueber den Namen und Wohnort der fraglichen Person ertheilt das Zeitungskomptoir nähere Auskunft.

Karlsruhe. [Logis.] In der Mitte der Stadt sind 11 ineinander gehende schöne Zimmer, sämmtlich gegen die Straße gelegen, im 2ten Stock, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, auf den 23. Januar zu beziehen. Näheres im Zeitungskomptoir.

Kork. [Dienst Antrag.] Es ist dahier die Stelle eines Aktuars, welcher zugleich das Sportelextrahiren zu besorgen hat, mit einem Gehalt von 250 fl., nebst ansehnlichem Gehaltsbezug und freiem Logis, sogleich zu besetzen. Die Herren Scribenten, welche hiezu Lust haben, wollen sich, unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse, baldigst an den Unterzeichneten wenden.

Kork, den 26. Okt. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Eichrodt.

Baden. [Vorladung und Fahndung.] Karl Kappler, Soldat bei dem große Linieninfanterieregiment Großherzog Nr. 1, dessen Beschreibung unten folgt, hat sich zu Ende des vorigen Monats eigenmächtig aus seiner Garnison entfernt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 3 Monaten

abier, oder unmittelbar bei seinem Regimentskommando, zu stellen, und sich über seine Entweichung zu rechtfertigen, ansonst die gesetzliche Strafe wider ihn ausgesprochen wird. Zugleich ersuchen wir die betreffenden Polizeibehörden, auf ihn zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle hierher einzuliefern.
Baden, den 27. Okt. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

V. A. B.
Brauer.

Signalment.

Alter 28 Jahre.
Größe, 5' 5".
Gesicht, frisch.
Haare, braun.
Stirn, gewölbt.
Augenbraunen, braun.
Augen, grau.
Nase, dick.

Kasatt. (Diebstahl.) Vor ungefähr 6—7 Wochen wurde aus der Behausung des Defopisten Betzsch dahier ein alter Mannsmantel entwendet, von hellgrauem Luche, mit schwarz-sammetnem Halstragen, einem bis zur Hälfte der Ärmel herabhängenden größeren Kragen, und zwei Seitentaschen von weißhänfem Luche an den beiden innern Seiten.

Dies wird zum Behuf der Fahndung anmit bekannt gemacht.

Kasatt, den 25. Okt. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

S. W. A. ff.

vd. Burgarb,

Alt.

Neckarbischofsheim. [Diebstahl.] In der Nacht vom 20. bis zum 25. d. M. wurden 3 Schafstücken dahier aus ihren Kisten in einer Dachkammer, folgende Effekten entwendet:

- 1) Ein neuer, dunkelblautuchener Ueberrock, mit großen, hellen Stahlknöpfen und mit weißem Barchent gefüttert, wie ihn die Schäfer zu tragen pflegen;
- 2) desgleichen ein Wamms, mit Barchent gefüttert und mit gesponnenen Knöpfen;
- 3) ein schwarzseidenes Halstuch;
- 4) zwei neue, hänfene Hemden, vornen an der Brust mit A. T. gezeichnet;
- 5) vier Ellen gebleichte, hänfene Leinwand;
- 6) 1 Pfd. Wolle;
- 7) ein dreieckiger Hut;
- 8) ein schwarzseidenes Halstuch;
- 9) ein neues, blautuchenes Wamms, mit Barchent gefüttert u. hellen erhabenen Knöpfen;
- 10) ein Scharlach-Brusttuch, mit hellen erhabenen Knöpfen;
- 11) ein Paar neue Circoffen-Hosen von grünlicher Farbe, mit rothen Passpott.
- 12) ein Paar neugesohlte Stiefel, wovon der eine einen Niesler hat;
- 13) ein Paar ganz neue, dunkelgrautuchene Hosen, mit schwarzen, beinernen Knöpfen;
- 14) drei Ellen gestreifter Verbarchent;
- 15) drei schon getragene hänfene Hemden, ohne Zeichen;
- 16) eine rote Scharlachweste, mit hellen Metallknöpfen;
- 17) ein Paar alte Stiefel;
- 18) ein schwarzseidenes Halstuch;
- 19) ein Rasiermesser;
- 20) ein kleiner Zusammenlegspiegel, dessen Gestell aus rothem Pappendeckel besteht.

Dieses bringen wir zur Fahndung auf die Thäter und die entwendeten Gegenstände zur öffentlichen Kenntniß.

Neckarbischofsheim, den 25. Okt. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

E. C. Stein.

Mosbach. (Fahndung.) In Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 18. v. M. (Karlsruh. Stg. Nr. 263, S. 2334) — den an Sigmund Zimmermann, resp. Heist Metz von Stein verübten Straßenraub betreffend — bringen wir nachträglich, Behuf der Fahndung, eine nähere Beschreibung der fraglichen Geldgürtel und des leinenen Zwergsackes zur öffentlichen Kenntniß.

- 1) Die eine Gurte besteht aus dunkelbraunem, beschmutztem Kalbleder, unterhalb etwas schwabast, und mit einem rothen leinenen Bändchen, oberhalb mit einem dunkelbraunen ledernen Zugriemen versehen.
- 2) Die andere Gurte, etwa 2 Fuß lang, etwas kleiner als die erste, besteht aus hellbraunem Kalbleder, und ist das Schließleder unter der Schnalle auf der einen Seite etwas losgetrennt.
- 3) Der Zwergsack ist von grauulinem Tuch, mit den hebräischen Buchstaben F. und S. durch roth türkisches Garn gezeichnet.

Mosbach, den 8. Okt. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Waldete.

vd. Gabbum.

Gaisbach, bei Oberkirch. [Weinversteigerung.] Nächsten Donnerstag, den 6. Nov., Nachmittags um 2 Uhr, werden aus dem freiherrlich v. Schauenburgischen Keller folgende 1834r Weine versteigert:

60 Dhm Klingelberger,

60 " Klevner,

250 — 60 Dhm gemischter Bergwein.

Sämmtliche Weine sind Gaisbacher, Thiergärtner und Wolfhager Gewächs, und von vorzüglichster Qualität. Die Proben werden an den Fässern abgegeben, und die Bedingungen am Steigerungstag eröffnet.

Karlsruhe. (Verkauf ausrangirter Requisiten.) Dienstag, den 4. Nov. l. J., Morgens 9 Uhr anfangend, wird in dem Hof des greßb. Zeughauses eine bedeutende Partie ausrangirtes Lederwerk, Reitzzeug, Zugpferdgeschirr und altes Eisen in Auffrischungsversteigerung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft; wozu die Käufer hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 20. Okt. 1834.

Großherzogliche Zeughausdirektion.

v. Fabert.

Karlsruhe. [Verschollenheitsklärung.] Da Carl Wilhelm Bösch von Graben, ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 22. Sept. 1833, innerhalb der anberaumten Frist nicht erschienen ist, um sein unter Pflegschaft stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, so wird er auf den Antrag der nächsten Verwandten hiermit für verschollen erklärt und sein Vermögen denselben, gegen Kaution, ausgefolgt.

Karlsruhe, den 15. Okt. 1834.

Großherzogliches Landamt.

v. Fischer.